

100 Themes Challenge

every day is writing day

Von CrackpotCity

Kapitel 4: #4 [Dark]

Unser Versteck

Momentan haben wir die Auswahl zwischen stockdunkel und nur dunkel. Dunkel ist es tagsüber, wenn sich durch das schmale Fenster da oben an der Ecke ein bisschen dunstiges Licht verirrt. Und nachts fehlt selbst diese dumpfe Lichtquelle. Das Feuerzeug ist schon lange alle. Ich weiß, ich weiß. Ich bin schuld, dass du jetzt nicht mehr rauchen kannst. Versuch's doch mal mit Tabakkauen. War'n Scherz.

Für nen Keller ist es zum Glück nicht allzu kalt, liegt vermutlich an den ganzen handwarmen Metallrohren, irgendwelche Leitungen. Ich dachte eigentlich, das Haus wär unbewohnt. Vielleicht sind das.. irgendwelche Versorgungsrohre für die ganze Straße. Immerhin funktioniert auch der Wasserhahn, ohne den wären wir wohl schon längst vertrocknet. Boah, hab ich nen Hunger..

"Okay?"

"Mhm."

Es ist so leise hier, wir flüstern beide, das gewöhnt man sich an. Zumal die Akustik sowieso jedes Wort verstärkt und ein lautes Dröhnen sollten wir erstens nicht riskieren und zweitens.. ist dieses kalte Hallen unangenehm.

Momentan ist die Sicht recht gut, draußen muss wohl die Sonne scheinen. Details schälen sich aus dem Halbdunkel, die ich am liebsten garnicht sehen würde. Diese ganzen dunklen Flecken auf der miefigen Matratze, feuchter Moder an den Wänden, von denen der Putz krümelt. Wahrscheinlich ist das Wasser rostrot, genauso schmeckt es nämlich. Selbst, wenn man es zwei Minuten laufen lässt, es ist abgestanden und schmeckt metallisch. Vielleicht hat auch irgendjemand Gift reingekippt, damit wir krepieren. Der sich da draußen den Arsch ablacht, uns längst gefunden hat und sich nen Spaß daraus macht, uns langsam zu vergiften. Obwohl das garnicht nötig ist, irgendwann ersticken wir in diesem ganzen Dreck hier. Oder verhungern schlicht. Wie lange hält ein Mensch ohne Nahrung aus? Wie lange sind wir eigentlich noch handlungsfähig, nur mit Rostwasser, ohne Licht, eingepfercht in diese betonierte Sardinenbüchse, die an allen Ecken und Enden schimmelt. Gäh. Aber hey, immerhin leben wir beide noch.

Ich hab's auch aufgegeben, wach bleiben zu wollen. Deshalb schlaf ich momentan viel. Kurz, aber oft. Auf dieser siffigen, müffelnden Matratze, in der sicher die abartigsten Pilze wuchern und deren Sporen mich wohl irgendwann in ein paar Tagen, wenn wir wieder hier raus sind, anfallen wie heimtückische Ninjas. Also so zu sterben wäre

peinlich. Dahingerafft von ein paar ekeligen Bakterien. Ich wart ja eigentlich nur darauf, dass irgendwas derartiges passiert.

Pascal steht grade auf, wortlos, rüber zum Waschbecken. Das sicher noch vor dem ersten Weltkrieg eingebaut wurde. So sieht's aus.

Leises Plätschern. Während ich angespannt zu dem winzigen Fenster hochlinse, das etwa knapp drei Meter über uns in der Ecke klebt. Darüber ein dünnmaschiges Stahlgitter, eingelassen in dickes, gelbliches Sicherheitsglas. Nichts rührt sich, kein Laut, keine Veränderung. Dann läuft das Wasser, schräg hinter mir.

"Hast du was gesagt?"

"..nee? Hast du was gehört?"

"Hab mich wohl getäuscht. Ich werd noch irre hier."

Er wehrt sich auch garnicht, wenn ich mich neben ihn stelle und nach seinem Arm griffel. Er hat sich schon damit abgefunden, dass ich ihn öfter mal anfassen muss. Manchmal gar etwas panisch nach ihm suche und taste, nachts, wenn ich grade aufwache und nicht das kleinste Bisschen Licht verrät, wo wir sind. Dass ich den Kontakt brauche, um nicht durchzudrehen.

"Ich auch. Fehlt bloß noch, dass irgendwo ein Bildschirm aus der Wand kommt und uns sagt, wir sollen uns gegenseitig umbringen."

"Mit so ner Augsburger Puppenkiste-Marionette?"

"Heh. Dann käm' ich mir aber verarscht vor."

Wenigstens haben wir noch was zu lachen. Zumindest kurzzeitig.

"Mh.. Pascal? Sagst du mir rechtzeitig Bescheid?"

"Hä, was rechtzeitig?"

"..mh, vergiss es."

Ich werd's schon merken. Und selbst wenn nicht. Pascal ist ja auch nicht so der Freund kitschiger Szenen.